

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 63 (1992)
Heft: 10

Rubrik: Aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

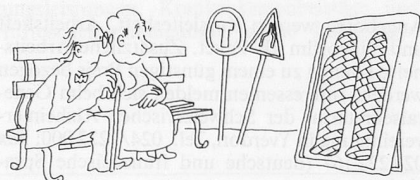
Seniorengruppen leiten – aber sicher!

Unter diesem Titel hat Pro Senectute Schweiz eine Arbeitshilfe für Leiterinnen und Leiter von Seniorengruppen und Seniorenkursen herausgegeben. Sie ist gedacht als Schulungsunterlage für die Schulungsbeauftragten von Kurs- und Gruppenleiter/innen von Altersbildungskursen, Alterssportgruppen und Interessengruppen. Sie eignet sich aber auch für diese Leiter/innen zum Selbststudium.

Die Schulungsunterlage enthält auf 78 Seiten Kapitel zu den folgenden Inhalten:

1. Das Alter und Älterwerden
2. Die Gruppe
3. Die Leiterin – der Leiter
4. Methodisch-didaktische Grundlagen
5. Kennen Sie Pro Senectute?

Sie ist reich bebildert mit Zeichnungen zum Thema. Ausserdem enthält sie neben erklärenden Texten aktivierende Fragen, Übungen und Lernhilfen. Jedes Kapitel endet mit Hinweisen auf weiterführende Literatur.



Negative Bilder übers Alter – in einer Seniorengruppe können sie verändert werden. Zeichnung: Gregor Müller.

Die Autoren der Unterlage sind Albert Baumgartner und Esther Röthlisberger, mitgearbeitet haben Janine Leutwyler und Irene Mumprecht – alle vier sind Praktiker/innen in der Altersarbeit, beziehungsweise Erwachsenenbildung mit Multiplikator/innen in der Altersarbeit.

Die Schulungsunterlage im Format A4 kann zu Fr. 25.– bezogen werden bei: Pro Senectute, Forchstrasse 145, Postfach, 8032 Zürich, Tel. 01 422 42 55.

VSA-Neumitglieder

Einzelmittglied

Podolak Georg, Landschule Peter, Kinderheim Heidi, 9633 Hemberg, Heimleiter.

Institutionen

Wohnheim für Behinderte, Riehenstrasse 300, 4058 Basel.

Aus den Kantonen

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das Schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittsdienst «Argus». Die Rubrik wurde in dieser Nummer von Heidi Ruchti-Grau redaktionell betreut.

Aufgefallen – aufgepickt

Zu teure Sonderschulen und Heime: In den vergangenen Jahren sind die Kosten für Sonderschulung und Heimaufenthalt enorm gestiegen.

Das Erziehungsdepartement des Kantons Aargau hat die Gründe dieser Kostensteigerung analysiert und zusammen mit den kantonalen und eidgenössischen Fachstellen Richtlinien erarbeitet. Die gesamten Kosten für Sonderschulung und Heimaufenthalt entstehen aus der Sonderschulung in Tages- und Heimschulen, aus der heilpädagogischen Früherziehung und aus den sprachtherapeutischen Massnahmen. Sie werden vom Bund (40 Prozent), dem Kanton (40 Prozent) und den Gemeinden (20 Prozent) getragen.

Entwicklung der Kosten am Beispiel Aargau:

Im Jahre 1986 ergab die Gesamtrechnung einen Betrag von Fr. 7.92 pro Einwohner, der an die Gemeinden verrechnet wurde. Im folgenden Jahr verdoppelte sich dieser Betrag auf Fr. 14.79, was vor allem mit dem Einbezug der staatlichen Heime Olsberg und Rüfenacht begründet wurde. In den Jahren 1988 bis 1991 verdoppelte sich der Pro-Kopf-Beitrag nochmals, auf Fr. 29.23. 1992 beträgt dieser 44 Franken und 1993 wird der Anteil der Gemeinden 64 Franken pro Einwohner betragen.

Die Gründe: Betrachtet man diese Zahlen, so fällt die Kostenentwicklung zwischen 1986 und 1991 ins Auge. Als Gründe können angeführt werden: Rückzug von Ordensschwwestern aus dem Heimbereich, prozentual sinkende Subventionen des Bundes, Zunahme der strafrechtlich eingewiesenen Schüler und Jugendlichen, zunehmend jüngere Klientenschaft der Jugendanwaltschaft (längere Verweildauer), Übernahme der Kosten für Heimplatzierung bei Zuzug der elterlichen Gewalt in den Kanton Aargau (Interkantonale Heimvereinbarung), strukturelle Besoldungsrevision für Lehrkräfte und Heimpersonal.

Massnahmen: Es wird in Zukunft zu beachten sein, dass die Einweisungsentscheidungen nicht mehr allein auf maximale Lösungen zielen, sondern zu optimalen Plazierungen führen. Die Zahl der Plazierungen in ausserkantonalen Institutionen ist auf ein Minimum zu beschränken. Zur Unterstützung dieser Massnahmen hat das Erziehungsdepartement in diesem Jahr mit den beteiligten Stellen neue Richtlinien für die Zusammenarbeit bei den Einweisungen von Schülern erlassen. Im Erziehungsdepartement hofft man, dass die verantwortlichen Stellen der Gemeinden in Erwägung aller Umstände und auch der finanzpolitischen Realität sonderschulische Massnahmen zurückhaltend und überlegt ergreifen werden.

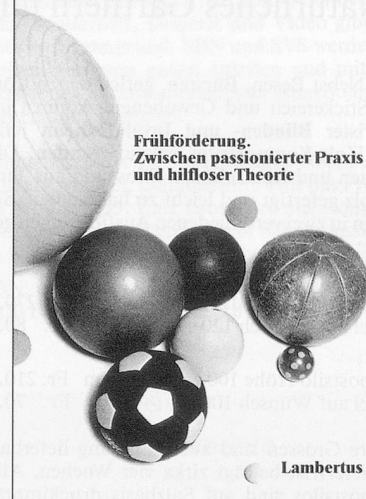
Das Spektrum der Altersbetreuung wird erweitert

In der Stadt Zürich leben rund 7000 Menschen, die an sogenannter Altersverwirrung leiden. Sie brauchen eine unterschiedlich intensive Betreuung. Oft können sie nicht in ein Altersheim oder möchten nicht in ein Pflegeheim, und es ist nicht leicht, einen geeigneten Wohnplatz zu finden. Neue Wohnformen sind im Entstehen.

Chefarzt Albert Wettstein: «Für die Betreuung von altersverwirrten Menschen haben wir eine zweifache Strategie. In erster Linie unterstützt die Stadt Angehörige und Nachbarschaften, die selber Betreuungsdienste leisten. In zweiter Linie werden Heimplätze angeboten.» Allerdings räumt er ein, dass die Entlastungsangebote für

Gertraud Finger
Christoph Steinebach (Hrsg.)

Frühförderung. Zwischen passionierter Praxis und hilfloser Theorie



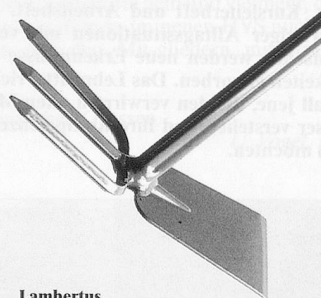
Lambertus

1992, 240 Seiten, mit Abbildungen, kart. lam., DM 36.–

Dieses Buch beginnt mit den persönlichen Berichten aller an einer Frühförderung beteiligten Personen, und stellt die Konzepte der Frühförderung dar. Es werden die Spannungsfelder behandelt, zwischen denen sich Frühförderung bewegt: Familien zwischen Normalität und Besonderheit, zwischen Abhängigkeit und Selbstbestimmung, die Arbeit der Therapeuten zwischen Eingriff und Zuspruch, zwischen Fallbehandlung und Feldentwicklung. Abschließend werden neuere Forschungsergebnisse dargestellt und offene Fragen diskutiert.

Georg Theunissen

Heilpädagogik und Soziale Arbeit mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen Eine Einführung



Lambertus

1992, 208 Seiten, kart. lam. DM 32.–

Der Titel signalisiert einen Perspektivenwechsel, der den Bruch mit dem herkömmlichen fachlichen Selbstverständnis bedeutet. Diese Neuerungen der letzten Jahre haben bewirkt, daß Heilpädagogik nicht mehr als eine spezielle Methode, angewandte Kinder- und Jugendpsychiatrie oder klinisch orientierte Behandlung mißverstanden und ebenso wenig auf einen Heil-Hilfsberuf, auf ein paramedizinisches oder -psychologisches Nebenfach verkürzt werden darf. Vielmehr muß sie als eine erziehungswissenschaftliche Disziplin ernst genommen und aufbereitet werden, die sich auf die Theorie und Praxis der Erziehung, Bildung und Förderung von Menschen erstreckt, die als behindert und/oder verhaltensauffällig gelten. Im Mittelpunkt des Buches stehen, neben einer Theorieabfrage, neue Wege der schulischen und außerschulischen Erziehungshilfe, die praxisnah dargestellt und kritisch-reflexiv diskutiert werden.

Lambertus-Verlag GmbH
D-7800 Freiburg i. Br.



Betreuungspersonen oft nicht ausreichen, so dass trotz Spitex, Tagesheimen und Ferienwochen eine Heimeinweisung nötig werde. Bislang habe man für die institutionalisierte Betreuung auf Heime gesetzt. «Wir möchten heute das Spektrum erweitern», sagt Doktor Wettstein. Projekte für kleinere Wohngemeinschaften seien in Planung. Als Nachteil nennt er die hohen Kosten von kleinen Institutionen. Deshalb plant man, diese in enger betrieblicher Verflechtung mit bestehenden Heimen zu betreiben. 1993 soll in einem Personalhaus eines Krankenhauses eine betreute Wohngemeinschaft eröffnet werden.

Alters-WG für Pflegebedürftige in Albisrieden

Nachdem das Fachblatt im letzten Monat über die Wohngemeinschaften für pflegebedürftige Betagte in Wetzikon und Winterthur berichten konnte, liegt nun eine weitere Meldung über eine Alters-WG in Albisrieden vor. Hier konnte der Verein Alterswohnen in Albisrieden am 4. Mai dieses Jahres an der Langgrütstrasse 88 in einer grosszügigen 6½-Zimmer-Wohnung mit Wintergarten eine Wohngemeinschaft für Pflegebedürftige eröffnen.

Die PensionärInnen sind zwischen 78 und 89 Jahre alt und wurden bisher von der Spitex oder von Angehörigen betreut. Da dies immer problematischer wurde, standen sie vor dem Entscheid, in ein Pflegeheim zu gehen. In Zusammenarbeit mit der Spitex und den Angehörigen reifte der Entscheid für den Wechsel in die Pflegewohnung im eigenen Quartier. Auf die PensionärInnen wartet qualifiziertes Personal mit einer Betreuung rund um die Uhr. Ziel ist jedoch eine aktivierende Betreuung – und nur so viel wie nötig. Das Personal ist Teil der Wohngemeinschaft.

Die Pflegewohnung in Albisrieden soll älteren, schwer pflegebedürftigen Menschen erlauben, in ihrem angestammten Quartier und in einer überschaubaren, häuslichen Atmosphäre zu leben. Ziel ist eine möglichst hohe Lebensqualität und eine Betreuung, die auf die einzelne Persönlichkeit Rücksicht nimmt. Sehr erwünscht und nötig sind dabei der Kontakt von Nachbarn, das Engagement von Bekannten und Verwandten der PensionärInnen (aus «zürcher city», Wochenzeitung für die Quartiere).

Aargau

Muri: Offizielle Schlüsselübergabe im Alterswohnheim St. Martin. Die Pensionäre sind wohl schon einige Wochen ins neue Alterswohnheim eingezogen und haben sich bestens eingelebt. Die offizielle Übergabe erfolgte aber erst Mitte Mai anlässlich der Hausweihe. Mit einem symbolischen Schlüssel in Form von 70 Blumentöpfen für die 70 Wohneinheiten übergab Architekt Viktor Langenegger das Werk an Gemeindeammann Hans Wey. Der Festgottesdienst wurde durch die Musikgesellschaft Muri harmonisch umrahmt («Badener Tagblatt», Baden).

Rothrist: Bei der Genossenschaft borna wird voll ausgelastet produziert. An der GV der nunmehr 60jährigen Genossenschaft wurde mit Genugtuung registriert, dass die borna-Werkstätten auch im vergangenen Jahr voll ausgelastet produzieren konnten, obwohl aus diversen Branchen der schweizerischen Wirtschaft seit einiger Zeit schon Krisensignale zu vernehmen sind. Vielfalt und flexible Produktionsmöglichkeiten brachten einmal mehr den gewünschten Erfolg («Zofinger Tagblatt», Zofingen).

Windisch: Externe und heiminterne Altersbetreuung. Für einmal erhielten sämtliche Haus-

haltungen von Windisch und Mülligen den Jahresbericht des Altersheims zugestellt. Mit dieser Aktion soll für die jetzigen und künftigen Aufgaben des Heims um Verständnis gewonnen werden. Direkten Einblick in den Heimalltag ermöglichen die verschiedenen Tage der offenen Tür («Badener Tagblatt», Baden).

Stein: Ein Platz zum Wohlfühlen. Einweihungsfest und Tag der offenen Tür in Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Stein. Was vor über 18 Jahren mit einer kleinen Gruppe Behinderter begann, hat kürzlich seine Vollendung gefunden: in den geschmackvollen Häusern der WBF standen nun die Türen weit offen, um eine möglichst grosse Besucherschar zu empfangen, die das neue Wohnheim besichtigten, die Werkstätten besuchten und sich in Festwirtschaft, Pizzeria oder Kaffeestube gemütlich verpflegten. Im Beisein von vielen Gästen wurden die neuen Wohneinheiten feierlich ihrer Bestimmung übergeben («Fricktaler Woche», Laufenburg).

Würenlingen: Neun Jahre Planung und drei Jahre Bauzeit – und dann ein grosser Tag für die Gemeinde Würenlingen, aber auch für die Betagten aus Eendingen, Unterendingen und Stilli: das

neue Alters- und Leichtpflegeheim wurde eingeweiht. Für das Grossprojekt war 1987 ein Baukredit von 8,3 Millionen Franken genehmigt worden. Erfreulich ist, dass alle Termine eingehalten, teilweise sogar unterboten werden konnten. Die erste Etappe des Heimes wurde Ende Februar 1991 in Betrieb genommen. Der Bezug der zweiten Etappe war auf den Juli dieses Jahres vorgesehen, da konnten 13 neue Pensionäre ihre Zimmer beziehen («Badener Tagblatt», Baden).

Basel

Aesch/Pfeffingen: Sanitätskompanie 105 im Altersheim. In der ersten Hälfte Juli erhielt das Alters- und Pflegeheim «Im Brühl» einen ganz besonderen Besuch. Wehrmänner der Ter San Kp 105 waren hier im Pflegedienst tätig. Statt des «Kämpfers» trugen sie Weiss, und statt «im Felde» betätigten sie sich vorwiegend bei den pflegebedürftigen Betagten, denen sie Tag für Tag mit viel Aufmerksamkeit beistanden. Einige halfen bei der Verschönerung des Gartens und beim Räumen des Kellers. Ein Höhepunkt war

Das neue Aids Info Dossier des Bundesamtes für Gesundheitswesen

Umfassende Informationen und praktische Vortragshilfen zum Thema Aids

Was ist Aids? Wie wird es übertragen? Wie kann man sich davor schützen? Was bedeutet HIV-positiv? Wie begegnet man den betroffenen Menschen?

Das Aids Info Dossier gibt Antworten und dient allen LehrerInnen, SozialarbeiterInnen, SeelsorgerInnen, ÄrztInnen, die Jugendliche zum Thema Aids beraten sollten.

Mit einer Broschüre, einer Diaserie mit Kommentarheft, Referaten und Hintergrund-Informationen bietet das Aids Info Dossier vielfältige didaktische Hilfen bei der Vermittlung dieses komplexen Themas.

Bestelltalon

Bitte senden Sie mir

___ Exemplare der Aids-Broschüre (gratis)

___ Exemplare des ganzen Aids Info Dossiers zu je Fr. 95.- gegen Rechnung

deutsch ☐ französisch ☐ italienisch ☐ englisch ☐

Gewünschte Sprache bitte ankreuzen.

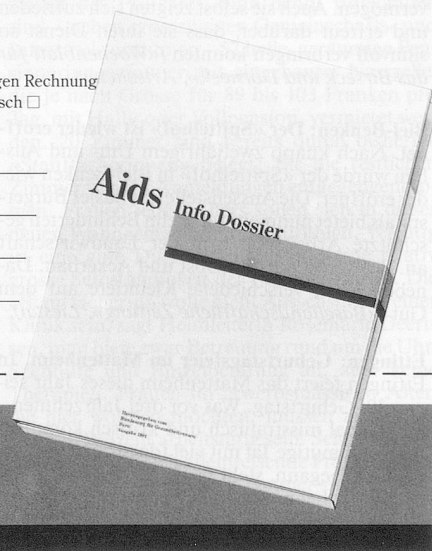
Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

Talon bitte senden an: Aids Info Docu Schweiz, HS
Postfach, 3001 Bern



Veranstaltung

ASKIO-Regional-Seminar

Zweites Regional-Seminar der ASKIO-Behinderten-Selbsthilfe Schweiz in Zürich zum Thema:

«Die Eidgenössische Invalidenversicherung und ihre Leistungen»

Das Seminar richtet sich an behinderte Menschen sowie an Fachleute, welche in ihrer Tätigkeit mit Behinderten und deren Problemen zu tun haben.

Wann: Samstag, 6. Februar 1993
Samstag, 13. Februar 1993
Samstag, 20. Februar 1993

Zeit: 09.30–12.00 und 13.30–16.00 Uhr

Wo: Kirchgemeindehaus Neumünster
Seefeldstrasse 91, 8034 Zürich
(erreichbar mit Tram 4 ab HB Zürich
bis Haltestelle Feldeggstrasse)

Referentinnen und Referenten:

Rosetta Weibel, lic.iur.
Georg Biedermann, lic.iur.
Luzius Hafen, lic.iur.

Alle drei arbeiten beim Rechtsdienst
für Behinderte in Zürich.

Kosten: Für Behinderte Fr. 100.–
Für Fachleute (Sozialarbeiter, Erzieher,
Heimleiter usw.) Fr. 130.–.

Anmeldungen sind bis Samstag, 23. Januar
1993, zu richten an:

ASKIO-Regional-Seminar
Richard Weissen
c/o Schweiz. Blinden-Bund
Friedackerstrasse 8, 8050 Zürich
Tel. G 01 312 74 30, P 01 941 09 67

ein Besuch beim Basler Zolli. Siebzehn Wehrmänner organisierten den Transport. Mit dabei waren gleichviel Betagte in Rollstühlen. Ein weiteres war ein von den Soldaten organisiertes Gartenfest im Hof des Heimes. Alle waren vom Einsatz der Wehrmänner begeistert; sie erfüllten ihre Aufgabe gekonnt und mit viel Einfühlungsvermögen. Auch sie selbst zeigten sich zufrieden und erfreut darüber, dass sie ihren Dienst so sinnvoll verbringen konnten (*«Wochenblatt für das Birseck und Dorneck»*, Arlesheim).

Biel-Benken: Der «Spittelhof» ist wieder eröffnet. Nach knapp zweijährigem Um- und Ausbau wurde der «Spittelhof» in Biel-Benken wieder eröffnet. Die Aussenstelle des Basler Bürgerspitals bietet nunmehr sechzehn Behinderten geschützte Arbeitsplätze in der Landwirtschaft an. Schwerpunkt sind Obst und Ackerbau. Daneben leben verschiedene Kleintiere auf dem Gut (*«Basellandschaftliche Zeitung»*, Liestal).

Ettingen: Geburtstagsfeier im Mattenheim. In Ettingen feiert das Mattenheim dieses Jahr seinen 30. Geburtstag. Was vor drei Jahrzehnten – manchmal misstrauisch und kritisch kommentiert – als mutige Tat mit viel Idealismus und wenig Geld begann, steht heute auf festen Füßen. Im Mattenheim werden Bewohner mit Behinderungen leichten bis schweren Grades betreut, sinnvoll beschäftigt und ihren Fähigkeiten ent-

sprechend permanent gefördert. Heute leben hier 24 Behinderte und das Heimleiter-Ehepaar (*«Basler Volksblatt»*, Basel).

Breitenbach: Willkommen Abwechslung. Der diesjährige Ausflug des Altersheims Dorneck-Thierstein und der Pflegeabteilung des Bezirksspitals Thierstein führte nach Münchenstein, auf das Gelände der «Grün 80». Ermöglicht wurde diese Reise durch das Rote Kreuz, das den Invalidencar gratis zur Verfügung stellte, durch Spenden an das Altersheim und die Bettags-Kollekte, aber auch durch das Engagement der Angestellten (*«Nordschweiz/Basler Volksblatt»*, Basel).

Bern

Köniz: Sanierung des Altersheimes Lilienweg. Das Könizer Parlament hat ein Darlehen von 275 000 Franken für das Projekt zur Sanierung des Alters- und Pflegeheimes Lilienweg gesprochen. Die Genossenschaft Altersbauten will das zweiunddreissigjährige Heim für rund fünf Millionen Franken sanieren. Die Gemeinde ist mit 60 Prozent an der Genossenschaft beteiligt (*«Berner Zeitung»*, Bern).

Thun-Dürrenast: Der gute Stern über dem Alters- und Pflegeheim am Postgässli. Über eine Million Franken haben die Thuner Frauen für ihr Alters- und Pflegeheim am Postgässli gesammelt. Im kürzlich eröffneten Heim sind 18 von 29 Zimmern definitiv belegt. Den guten Stern, der über allem stand, hob Annina Berger, die Präsidentin der Gutmacht-Stiftung, an der Eröffnungsfeier besonders hervor: von der Vergabe der Arbeiten, über die Sammelaktion, die Zusammenarbeit aller Beteiligten bis hin zur Wahl des Heimleiters sei alles unter einem guten Stern gestanden. Mit der Sammelaktion bei der Thuner Bevölkerung und regionalen Firmen, mit Basaren, Jazz-Matinee, Brockenstuben und der Kässeli-Aktion – die über 2500 Frauen der 18 beteiligten Vereine setzten sich zum Ziel, jeden Tag 20 Rappen zu sammeln – wollten die Frauen innerhalb zweier Jahre eine Million Eigenkapital zusammenbringen.

«1 094 000 Franken sind zusammengekommen», verkündete Annina Berger erfreut, «313 000 Franken allein aus der Kässeli-Aktion». Da nach kantonaler Statistik das Soll an Altersheimbauten in Thun erfüllt ist, müssen weder Stadt noch Kanton Beiträge an die Gutmacht-Stiftung leisten.

Mit einer Bausumme von 8,5 Millionen hat man den Kostenvoranschlag eingehalten. Alle 29 Zimmer sind so gebaut, dass sie als Pflegezimmer belegt werden können. Im Erdgeschoss wird der Vadit, der Verein ambulanter Dienste in Thun, einen Stützpunkt einrichten. Die Siedlung bietet einen offenen Mittagstisch und bei Bedarf einen Flick- und Wäschendienst für Betagte ausserhalb der Siedlung. Sieben Zimmer sollen mit zwei Betten belegt werden, so dass insgesamt 39 Heimbewohnerinnen und -bewohner aufgenommen werden können (*«Berner Zeitung»*, Bern).

Wohnheim Monbijou: Mehr Frauen. Noch nie in der Geschichte des Wohnheims Monbijou wohnten so viele Frauen im Heim: Ende 1991 waren es 9 von 29 Bewohnern. Das Zusammenleben von Frauen und Männern habe sich bewährt, hiess es an der Hauptversammlung. Zu kämpfen hat das Wohnheim mit der Sparpolitik des Kantons. Als konkrete Auswirkung mussten die Pensionspreise dem Konsumenten-Index angepasst werden.

Dafür konnte der Gesamtarbeitsvertrag mit dem VPOD in Kraft gesetzt werden. Das Wohnheim Monbijou strebt eine möglichst umfassende Wiedereingliederung von Alkohol- und Medi-

kamentenabhängigen und Menschen mit psychischen Schwierigkeiten an (*«Berner Tagwacht»*, Bern).

Graubünden

Samedan: Das Pflegeheim Oberengadin kann im Oktober bezogen werden – die Bauarbeiten schreiten planmässig voran. Der Neubau, mit Investitionen von 16 Millionen Franken, kann im Oktober 1992 bezogen werden. Das Pflegeheim kann bei normaler Belegung 53 Personen aufnehmen. Im Bedarfsfall ist in den Einzelzimmern genügend Raum für acht zusätzliche Pflegebetten. Das bestehende Altersheim Promulins in Samedan und das neue Pflegeheim bilden baulich und betrieblich eine Einheit. Der Neubau bietet eine Erweiterung an, so einen Trakt von 20 bis 25 Altersbetten und eine zusätzliche Pflegegruppe von 16 bis 20 Betten. Diese Möglichkeiten sichern auf Jahrzehnte hinaus ein genügend grosses Angebot für betagte Mitmenschen, die ins Alters- und Pflegeheim eintreten wollen (*«Bündner Zeitung»*, Chur).

Luzern

Emmen: Schwach belegtes Jugendheim wird geschlossen. Das Kinder- und Jugendheim Sonnhalden in Emmen wird für die Dauer von etwa einem Jahr geschlossen. Dies entschied der Emmer Gemeinderat, der jetzt prüfen will, ob sich danach die im Gersag untergebrachte Heilpädagogische Sonderschule in die Sonnhalden verlegen lässt (*«Luzerner Neueste Nachrichten»*, Luzern).

Dagmersellen: Im September können sechs schwerbehinderte Erwachsene in das neue Kleinwohnheim in Dagmersellen einziehen. Wie der Gemeinderat mitteilt, konnte ein langfristiger Mietvertrag abgeschlossen werden. Für die Leitung wird der Sozialpädagoge Anton Iten verantwortlich sein.

Die Stiftung für Schwerbehinderte Luzern hat zum Zweck, die soziale Integration von Menschen mit schweren Behinderungen zu fördern. Sie errichtet und führt Wohnheime und Beschäftigungsstätten im Kanton Luzern. Bis heute gehören zur Stiftung 15 Institutionen, die über 220 Menschen betreuen (*«Luzerner Zeitung»*, Luzern).

St. Gallen

St. Gallen: Staatsbeitrag an die «Sonnenhalde». Der St. Galler Regierungsrat hat der Gemeinnützigen und Hilfsgesellschaft der Stadt St. Gallen als Trägerin des Heims für Behinderte «Sonnenhalde» einen Staatsbeitrag von 360 000 Franken zugesichert. Nachdem in einer ersten Etappe ein Werkstatt-Neubau ausgeführt wurde, sollen nun in einer zweiten Etappe das erste und zweite Obergeschoss als Unterkunft für zwei Behinderten-Wohngruppen umgebaut werden. Damit wird das Wohnangebot auf 40 Plätze erhöht. Im Heim werden 78 Behinderte beschäftigt (*«St. Galler Tagblatt»*, St. Gallen).

Gams: Sparmassnahmen wirken sich aus. Die vom Gemeinderat Gams in Aussicht genommene Erweiterung des Altersheimes, ein Anbau mit zehn Zimmern, wird kaum rasch verwirklicht werden können. Eine Zusammenkunft mit Vertretern des Kantons habe gezeigt, dass die Sparmassnahmen auch hier Auswirkungen zeitigen. Vorerst seien die regionalen Bedürfnisfragen in bezug auf das Pflegeheim und die Altersheime in den Gemeinden durch den Kanton abzuklären (*«St. Galler Tagblatt»*, St. Gallen).

Schaffhausen

Neuhausen: Altersheim Schindlergut erweitert. Ein gelungenes Werk, das ganz im Dienste der Betagten und Pflegebedürftigen steht, ist kürzlich seiner Bestimmung übergeben worden: der Erweiterungsbau des Alters- und Pflegeheimes Schindlergut in Neuhausen. Ein Blick zurück zeigt eine fortwährende Anpassung der Bauten. 1965: Eröffnung des Altersheimes Rabenfluh, 1976 Bereitstellung der Pflegestation, 1979 Bau des Altersheimes Schindlergut, 1986 Modernisierung des Altersheimes Rabenfluh und schliesslich 1992: Erweiterung im Schindlergut («Schleitheimer Bote/Anzeiger von Oberklettgau», Schleithelm).

Thurgau

Sulgen: Brandschutzkurs im Altersheim. In drei halbtägigen Brandschutzkursen wurde das gesamte Personal des Alterswohn- und Pflegeheimes Region Sulgen in Brandverhütung und Brandbekämpfung geschult. Den neuen Mitarbeitern wurde unter der Leitung von Willi Herzog, Feuerwehrkommandant in Sulgen und kantonalen Instruktor, das nötige Grundwissen beigebracht. Nach der theoretischen Einführung folgte die Praxis. Mit Feuerlöschern und Löschdecken wurde demonstriert, wie man kleinere Brände löscht. Für alle Mitarbeiter, die diesen Kurs schon früher besucht hatten, galt es, einen anspruchsvollen Brandschutz-Parcours zu bewältigen («Schweizerische Bodensee-Zeitung», Arbon).

Weinfelden: Freude und Dankbarkeit. Die Vereinigung Männerheim Sonnenburg lud ihre Mitglieder zur 29. Jahresversammlung ein. Die Jahresberichte von Jakob Etter, Präsident der Vereinigung, und Emil Bischof, Heimleiter, waren geprägt von Freude und Dankbarkeit über den wohl gelungenen Abschluss der Renovations- und Umbauarbeiten im Hauptgebäude «Akerethaus» und im Wohnheim Amriswilerstrasse 32, im Neubau der Therapiewerkstätte und der Wäscherei. Die Jahresabrechnung schliesst mit einem Betriebsverlust von 424 669.05 Franken ab («Thurgauer Tagblatt», Weinfelden).

Berlingen: Eine Studie des Pflegeheimes. Das private Alters-, Pflege- und Krankenhaus Neutal in Berlingen hat ein umfassendes Beratungsmodell für seine Einrichtungen und Dienstleistungen entwickeln lassen. Damit bekommen Interessierte zukünftig ein Mittel in die Hand, mit dem sie die Angebotsqualität stationärer und ambulanter Einrichtungen im Bereich der Betreuung und der Pflege betagter Menschen «auf Herz und Nieren» prüfen können («Thurgauer Zeitung», Frauenfeld).

Frauenfeld: Glückliche Gesichter. Kürzlich wurde im Alters- und Pflegeheim der Stadt Frauenfeld das zehnjährige Bestehen mit einem stimmungsvollen Stell-Dich-Ein gefeiert. Ein Berichterstatter vermerkt: «Die zahlreichen zufriedenen – man ist gar versucht zu sagen glücklichen – Gesichter der Bewohner sprechen Bände. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass seit Jahren eine lange Warteliste besteht («Thurgauer Volkszeitung», Frauenfeld).

Wallis

Brig: Nachdem im Frühjahr die ersten Pensionäre das neu erstellte Altersheim «Englisegruss» – es steht in bevorzugter Lage westlich der Salina auf ehemaligem Gemeindeterritorium von Glis – bereits bezogen haben, erfolgte nun im Rahmen eines Hochamtes die kirchliche

Einsegnung dieses Gemeinwerkes. Mit einer Feier sollte der ganzen Bevölkerung Gelegenheit gegeben werden, das Heim und seine Bewohner besser kennenzulernen («Walliser Bote», Brig).

Zug

Zug: Altersheimküche wird umgebaut. In dem der Bürgergemeinde Zug gehörenden 1965 gebauten Altersheim Mülilmatt soll die Küche umgebaut werden. Der Bürgerrat beantragt der Bürgergemeindeversammlung einen Projektkredit von 40 000 Franken zu bewilligen. Der Ausführungskredit soll der Dezember-Budgetgemeinde vorgelegt werden, so dass – Zustimmung vorbehalten – die Sanierung und der Umbau im Frühjahr 1993 ausgeführt werden können. Ferner soll für 55 600 Franken eine Telefonanlage angeschafft werden. Die Rechnung der Bürgergemeinde schliesst mit einem Ertragsüberschuss von 101 046 Franken ab («Zuger Zeitung», Zug).

Zürich

Stadt Zürich: Pfrundhaus und Bürgerasyl erstrahlen in neuem Glanz. Die zwei ältesten Altersheime der Stadt Zürich, das Pfrundhaus und das Bürgerasyl an der Leonhardstrasse, sind nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten erneuert worden. Das 39-Millionen-Projekt – nach Plänen der Stararchitektin Tilla Theus – wird jetzt den Ansprüchen und Lebensgewohnheiten wieder gerecht. Die beiden Häuser sind baulich verbunden worden und bilden neu eine organisatorische Einheit.

Das Pfrundhaus ist 1842 entstanden. Stadtbürger konnten sich gegen eine Einkaufssumme, die sogenannte Pfrund, das lebenslange Recht auf Unterkunft, Nahrung und Pflege erwerben. Ein allfälliges Vermögen musste dem Pfrundhaus vererbt werden. Die Heimbewohnerinnen und -bewohner setzten sich zu einem grossen Teil aus Dienstboten zusammen, die von ihren Herrschaften, die die Pfrundsumme entrichteten, einen sorgenfreien Lebensabend garantiert erhielten («Der Landbote», Winterthur).

Regensberg: Sanierung und Ausbau. Im Sonderschulheim der Stiftung Schloss Regensberg müssen Infrastrukturanlagen saniert werden. Ebenfalls geplant ist ein Konferenzraum, eine Fachbibliothek und ein Spielraum. Die Kosten sind auf 2,5 Millionen Franken veranschlagt («Schweizer Baublatt», Rüschlikon).

Zürich: Zinsloses Darlehen. Der Stiftung Monika-Heim soll an den Umbau ihres Heimes im Kreis 6 ein zinsloses, grundpfandgesichertes Darlehen gewährt werden. Im Monika-Heim werden seit Jahrzehnten Kleinkinder betreut, in jüngster Zeit vor allem aus sozial schwächeren Familien und von alleinstehenden Eltern («Tages-Anzeiger», Zürich).

Niederglatt: Das Altersheim ist keine Insel, es gehört zum Dorf. Das Ziel, der Bevölkerung zu zeigen, dass das Alters- und Leichtpflegeheim im Eichi ein aktiver Bestandteil des Dorflebens ist, wurde mit einem kürzlich durchgeführten Gartenfest sinnfällig demonstriert. Dies nicht zuletzt dank der grossen Unterstützung durch den Jassverein und die Volkstanzgruppe. Bereits im vergangenen Jahr hatte die Altersheimleitung ein Gartenfest durchgeführt, doch handelte es sich damals eher um eine interne Angelegenheit, zu welcher sich nebst den Pensionären vor allem deren Angehörige einfanden. Dieses Jahr öffnete man das Fest für die ganze Bevölkerung der fünf Trägergemeinden Niederglatt, Höri, Neerach, Stadel und Weiach. «Es ging uns

einerseits darum, unseren Pensionären eine Abwechslung zu bieten. Andererseits haben wir auch die Bevölkerung eingeladen, um zu zeigen, dass das Altersheim keine Insel, sondern ein fester Bestandteil des Dorflebens ist», sagte der Heimleiter («Zürcher Unterländer», Bülach).

Dietikon: Jubiläumsfeier im Ruggacker. Das Dietiker Alters- und Pflegeheim feierte sein 25-jähriges Bestehen: Mit einem zweitägigen Fest feierten die Heimbewohner und Heimbewohnerinnen, ihre Angehörigen und die Angestellten diesen dankwürdigen Anlass. Festwirtschaften, Spiele und prominenter Besuch waren angesagt. Für die fleissigen Schwestern und Pfleger, welche die Betagten zwischen all den Attraktionen hin und her führten, herrschte wie gewöhnlich Hochbetrieb. Den gleichzeitig durchgeführten Tag der offenen Tür nutzten viele, um einen Blick in die Räumlichkeiten des Heimes zu werfen («Limmattaler Tagblatt», Dietikon).

Winterthur: Möglichst viel Privatsphäre für Pensionäre. Inbetriebnahme der neu geschaffenen Räume im privaten Alters- und Krankenhaus «Wiesengrund»: Der Umbau ist abgeschlossen und eingeweiht. Richtung Wülflingerstrasse wurde ein Wintergartenpavillon angebaut und die Eingangshalle neu gestaltet. Zusätzlich wurden ein Gemeinschaftsraum und zwei Therapieräume eingebaut; daneben erhielten alle 105 Pensionäre einen eigenen Briefkasten. Die Baukosten von rund 700 000 Franken konnten zum Teil aus Legaten bezahlt werden («Der Landbote», Winterthur).

Zürich: Die «Stauffacherin» – ein einzigartiges Projekt. Für einmal eine gute Nachricht für die Frauen: Die Wohngemeinschaft für Frauen jeden Alters ist wieder geöffnet. Nach anderthalbjähriger Umbauzeit steht das der katholischen St.-Peter-und-Paul-Stiftung gehörende Haus «zur Stauffacherin» an der Kanzleistrasse wieder als integrierte Wohngemeinschaft zur Verfügung. An die Umbaukosten von 13,5 Millionen Franken leistete die Stadt einen Löwenanteil von gut 7 Millionen Franken. Das markante Haus «zur Stauffacherin» – es gehört seit 1897 der katholischen Pfarrei St. Peter und Paul – diente ab 1938 als «Pension für berufstätige Töchter». In den letzten Jahren sei es mehr und mehr zu einer Wohngemeinschaft geworden, in der auch psychisch belastete Frauen eine Heimat gefunden hätten, sagte Pfarrer Guido Kolb. Weil das Gebäude modernen Anforderungen jedoch nicht mehr genüge, entschloss sich die Trägerschaft zu einer umfassenden Renovation. Die nötigen 13,5 Millionen Franken hätten die kirchliche Finanzkraft aber bei weitem überstiegen, doch anerkannte die öffentliche Hand die Gemeinnützigkeit des Projektes. Nun denn: Entstanden sind – neben grosszügigen Gemeinschafts- und Infrastrukturräumen – 52 helle, geräumige Pensionärinenzimmer mit eingebauter Nasszelle, die je nach Grösse für 89 bis 103 Franken pro Tag, mit Halb- oder Vollpension, vermietet werden. 20 Zimmer sind bereits durch bisherige «Stauffacherinnen» belegt; für die restlichen Zimmer werden Anmeldungen entgegengenommen. Frauen jeden Alters sollen sich in dieser neuen Wohngemeinschaft wohlfühlen. Wichtig ist eine gute Durchmischung und eine relativ grosse Selbstständigkeit der Pensionärinnen. Die «Stauffacherin» wolle nicht Aussenstation einer Klinik sein, sagt Heimleiterin Rosemarie Geertsen, man biete zwar Betreuung rund um die Uhr, Sachhilfe und Einzelberatung an, aber keine Therapien. Frauen im erwerbsmässigen Alter, die hier wohnen möchten, müssen zu mindestens 50 Prozent arbeitstätig sein. Sehr willkommen sind aber auch alleinreisende Frauen aus aller Welt, die ein günstiges Zimmer suchen. Drogenkonsumentinnen hingegen können nicht aufgenommen werden («Tages-Anzeiger», Zürich).